

Lern- und Kompetenzportfolio



Das Lern- und Kompetenzportfolio ist ein pädagogisches Instrument der wertschätzenden Beobachtung und Dokumentation. Es kann über verschiedene Medien (z.B. Foto, Text, Artefakt) das <einsammeln> und <erinnern>, womit jedes Kind sich als kompetente, selbstwirksame und entwicklungsfähige (Lern)persönlichkeit erleben kann. Ko- konstruktiv gestaltet gibt dieses Dokumentationsformat den lernbeteiligten Bezugspersonen die Möglichkeit lernempathisch und mit ressourcenorientiertem Blick an der individuell-persönlichen Lern- und Bildungsbiographie des lernenden Kindes/der Gruppe teilzuhaben und aktiv zu partizipieren. So kann auch ko- konstruktive Lernprozessdiagnostik in einem kooperativen Lernsetting des achtsamen Miteinanders gestärkt werden.

Welche Bildungsziele sind im BEP dazu verankert?

„Die Leitfrage was Kinder stärkt, eröffnet die Chance, Bildung vorrangig auf die Stärkung positiver Entwicklung hin auszurichten.“

„Systematische Bildungsanstrengungen sind umso lohnender, je ausgeprägter sie auf einen emotional unterstützenden Dialog mit dem Kind basieren – dies gilt für alle Bildungsorte.“ S. 27

Text und Reflexionsfragen: Angelika Schroeder-Zepf

Zum Nachdenken / Reflexionsfragen:

Welche Sternstunden und Lernschätze aus meiner eigenen Lern- und Bildungsbiographie stärken mich (in meiner pädagogischen Praxis)?

Welche Medien (z.B. Foto/Video, Text, Artefakt) setze ich in der Portfolio- Dokumentation ein?

Wie kann ich die kompetente Lernpersönlichkeit des Kindes (Portfolio- Sujet) im jeweiligen Medium zum Ausdruck bringen?

Welches Portfolioformat (z.B. Individualordner, Plakat, Schatzkiste) eignet sich für das Kind/Lerngruppe/Thema?

Wie gestalte ich eine ko- konstruktive Portfolioarbeit?

Wie thematisiere ich informationelle Selbstbestimmung?

Welche Chancen beinhaltet Portfolioarbeit für Inklusion, Bildungs- und Erziehungspartnerschaft, Interaktionsqualität usw.? Wo sind die Grenzen?

Was braucht es an organisatorischen Rahmenbedingungen (z.B. Zeit, Material)?

Lern- und Kompetenzportfolio



Wollen Sie es genauer wissen – dokumentieren im Sinne des BEP?

Mir ist bewusst, dass das Lern- und Kompetenzportfolio ein eigenständiges Dokumentationsformat bzw. Portfolioformat ist.

Jeder Einzeldokumentation geht eine pädagogische Entscheidung und Abwägung voraus, die immer wieder neu getroffen werden muss.

Ich trage dafür Sorge, dass Kinder sich in ihrer Portfoliodokumentation als selbstwirksame, kompetente und entwicklungsfähige Lernpersönlichkeiten erleben können.

Ich gestalte Portfolioarbeit ko-konstruktiv (Dokumentationsprozess, Rezeption).

Ich wähle Medien und Formate pädagogisch bedacht aus.

Ich mache informationelle Selbstbestimmung zum Bestandteil von Portfolioarbeit.

Ich verständige mich über meine Portfoliopraxis mit dem Kind, seinen Erziehungsberechtigten und den anderen lernbeteiligten Bezugspersonen in meiner Einrichtung.

Ressourcenorientierter Blick in der Portfolioprxaxis



Der ressourcenorientierte Blick ist ein pädagogisches Instrument, der Kinder in ihrer Lern- und Bildungsentwicklung wertschätzend stärken will. Im Beobachtungs- und Dokumentationsformat von Portfolio etwa bildet er die Voraussetzung lernprozessdiagnostischer Kompetenz. Ein Blick, der nicht nur für die Bezugspersonen, sondern auch für das Kind selbst von Bedeutung ist, wenn es darum geht eine gelingende Lern- und Bildungsbiographie ko-konstruktiv und selbstbewusst zu gestalten.

Anders als der beurteilende Blick, der das lernende Kind in erbrachten und defizitären Eigenleistungen wahrnimmt, konzentriert sich der ressourcenorientierte Blick auf die ko-konstruktive Perspektivenbildung für einen gelingenden Lern- und Entwicklungsprozess (scaffolding). Er beinhaltet das Wahrnehmen und Würdigen von vorhandenen Kompetenzen, das Formulieren in Lern- und Entwicklungsbedarfen statt Defiziten und eruiert gemeinsame Handlungsoptionen. Dieser Blick beinhaltet einen persönlichen und individuellen Zugang zum Kind/zur Gruppe im Kontext des Lernsettings (systemisch, sozialkonstruktiv), der die Bezugspersonen und Gegebenheiten einbindet.

Welche Bildungsziele sind im BEP dazu verankert?

„Die Leitfrage was Kinder stärkt, eröffnet die Chance, Bildung vorrangig auf die Stärkung positiver Entwicklung hin auszurichten.“

BEP, S. 27

Text und Reflexionsfragen: Angelika Schroeder-Zepf

Zum Nachdenken / Reflexionsfragen:

Welche Erfahrung habe ich in meiner eigenen Lern- und Bildungsbiographie mit defizit- und ressourcenorientieren <Blicken> (Perspektiven) von meinen Bezugspersonen gemacht?

Welchen Blick habe ich selbst auf meine Lern- und Bildungsentwicklung, auf meine pädagogische Praxis?

Wie spreche ich mit Kindern und über sie, wenn ich den ressourcenorientierten Blick auf ihr Lernen und ihre Entwicklung (Lernprozessdiagnostik) anwende? Welche Begriffe und Sprachbilder passen, welche nicht (Ressourcenwortschatz)?

Was unterscheidet Schönreden und Phantasterei vom ressourcenorientierten Blick?

Wie kann der ressourcenorientierte Blick in den Medien meiner Portfolioprxaxis zum Ausdruck kommen (z.B. Text, Foto, Artefakt)?

Welche Chancen beinhaltet der ressourcenorientierte Blick z.B. für Inklusion, Erziehungs- und Bildungspartnerschaften, Interaktionsqualität usw.

Ressourcenorientierter Blick in der Portfolioprxaxis



Wollen Sie es genauer wissen – dokumentieren im Sinne des BEP?

Mir ist bewusst, dass Perspektiven (Blicke) und Haltungen den Lern- und Bildungsprozess von Menschen beeinflussen und prägen.

Als Bezugsperson nutze ich den ressourcenorientierten Blick um das mir anvertraute Kind zu stärken und ihm eine würdevolle, gelingende Lern- und Bildungsentwicklung ko- konstruktiv zu ermöglichen.

Ich gestehe jedem Kind eine ressourcenorientierte Perspektive und Entwicklungsfähigkeit zu. Ich schütze das Kind und mich vor überfordernden, perfektionistischen Perspektiven und Ansprüchen.

Ich nutze eine ressourcenorientierte Sprache, wenn es um Lernen und Entwicklung von Kindern geht (im Gespräch mit ihnen und über sie).

Ich ermögliche es Kindern und ihren Lernbeteiligten einen ressourcenorientierten, selbstbewussten Blick auf das kindliche Lernen und seine Entwicklung einnehmen zu können und ermutige zu einem ressourcenorientierten Lernklima.

Ich sehe das Kind nicht losgelöst von seiner Umwelt und alleinverantwortlich für seine Lernentwicklung, sondern sozialkonstruktiv und systemisch eingebettet in sein Lernumfeld, das einen entsprechenden Anteil an der Perspektivenbildung haben kann (z.B. Personen, Material, Raum).

In meiner verantworteten Portfolioprxaxis bildet der ressourcenorientierte Blick die Richtschnur für die verwendeten Portfoliomedienn (z.B. Text, Foto und Artefakt).

Learning story und Lernidentität



Die Learning Story ist ein narratives Beobachtungs- und Dokumentationsformat, das Kinder in ihrer Lernidentität stärken will. Von der neuseeländischen Frühpädagogin Margaret Carr entwickelt, verzichtet dieses lernprozessdiagnostische Instrument ganz bewusst auf zahlenbezogene und skalierende Darstellungsformen vom lernenden Kind. Mit dem sog. storying erzählen Lernbeteiligte stattdessen lernempathisch dem einzelnen Kind oder der Gruppe ihre Lernbeobachtungen als ganz persönliche, individuelle Lern- und Entwicklungsgeschichte, als wertschätzendes und perspektivenbildendes Narrativ in Text und Bild. So können Learning Stories auch als Portfolioformat mit ihrer ko- konstruierenden Perspektive aktiv und nachhaltig zu einer gelingenden Lernidentität jedes Menschen beitragen.

Welche Bildungsziele sind im BEP dazu verankert?

„Die Leitfrage was Kinder stärkt, eröffnet die Chance, Bildung vorrangig auf die Stärkung positiver Entwicklung hin auszurichten.“

„Systematische Bildungsanstrengungen sind umso lohnender, je ausgeprägter sie auf einen emotional unterstützenden Dialog mit dem Kind basieren – dies gilt für alle Bildungsorte.“ S. 27

Zum Nachdenken / Reflexionsfragen:

Welche Geschichten/Narrative fallen mir zu meiner eigenen Lern- und Bildungsbiographie ein, die meine Lernidentität geprägt haben (negativ, positiv)?

Welche Menschen und Perspektiven haben meine Lernidentität entscheidend geprägt, ko-konstruiert?

Was bedeutet das Konzept von ko- konstruktiver Lernidentität und Lernbiographie für mich und meine pädagogische Praxis als lernbeteiligte Bezugsperson?

Wie kann ich mit Fotos und Texten lernempathisch und wertschätzend meine Lernbeobachtungen erzählen (storying)?

Was kann ich von dem Konzept der Learning Story nach Carr für meine pädagogische Praxis mitnehmen?

Welche Chance beinhaltet das Konzept <Learning Story> für inklusive Bildung, Bindung, Lernprozessdiagnostik und Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Familien?

Was braucht es an Organisation (Zeit, Material, Struktur)?

Learning story und Lernidentität



Wollen Sie es genauer wissen – stärken Sie die Kinder im Sinne des BEP?

Mir ist bewusst, dass Menschen ihr Leben und Lernen in Geschichten erleben und reflektieren (storying).

Ich reflektiere und beachte in meiner pädagogischen Praxis, dass Lernbeobachtungen, Narrative über das Lernen, nicht die Realität abbilden und objektiv sind, sondern subjekthaft konstruiert werden – sie heben Aspekte vor, blenden andere aus und sind emotional besetzt.

Mir ist bewusst, dass ich als lernbeteiligte Bezugsperson die Lernidentität von Kindern durch meine Perspektive ko-konstruiere und mitpräge.

Ich nutze das Erzählen (storying) um lernende Kinder in ihrer Lern- und Bildungsbiographie zu bestärken und ermögliche ihnen sich mit ihrem Lernen zu identifizieren. Dazu nehme ich eine wertschätzende und persönliche Beobachter- und Erzählperspektive ein, die das Kind als individuelle Person wahrnimmt.

Ich speise Erzählungen ein, die es Kindern ermöglichen sich als kompetente, selbstwirksame und entwicklungsfähige Lernindividuen erleben zu können (z.B. Sternstunden, Lernschätze, Learning stories). Ich bringe das Kind als Akteur seines individuellen Lern- und Entwicklungsprozesses zur Geltung.

Ich schaffe Raum für das Teilen und Feiern von Erzählungen von Lernenden und ihren Lernbeteiligten in und außerhalb der Lerngemeinschaft (z.B. über Portfolioprxaxis).

Dokumentation im schulischen Förderunterricht (DAZ)



Dokumentation im Förderunterricht (DAZ) ist ein pädagogisches Instrument mit dem Kinder sich als kompetente und selbstwirksame Lernende erleben können. Ko-konstruktiv gestaltet ermöglicht Dokumentation nicht nur das Reflektieren des eigenen Lernens, sondern auch die aktive Partizipation und Mitgestaltung des eigenen Lernweges und eine gewinnbringende Vernetzung aller Lernbeteiligten.

Welche Bildungsziele sind im BEP dazu verankert?

„Im Bildungsgeschehen nehmen Kinder eine aktive Gestalterrolle bei ihren Lernprozessen ein, sie sind Akteure mit eigenen Gestaltungsmöglichkeiten.“

“Damit Kinder ihr reiches Lern- und Entwicklungspotential einbringen und weiterentwickeln können, sind sie auf ihre Umwelt angewiesen.“

„Jedes Kind (...) hat sein eigenes Lern- und Entwicklungstempo.“

(BEPS.21)

Text und Reflexionsfragen: Angelika Schroeder-Zepf

Zum Nachdenken / Reflexionsfragen:

Wie gestalte ich eine wertschätzende und ermutigende Dokumentation in der Kinder sich als kompetente und selbstwirksame Lernende erleben können?

Wie dokumentiere ich den Lernprozess so, dass er den individuellen Lernweg des Kindes sichtbar macht?

Welche Medien nutze ich dazu?

Wie beteilige ich das Kind ko-konstruktiv an seinem Fördercurriculum im Sinne der Partizipation und welche Räume und Möglichkeiten schaffe ich dafür im Lernsetting?

Wie thematisiere ich kompetenzorientiertes Dokumentieren mit dem Kind/ in der Lerngruppe?

Wie Sorge ich dafür, dass die Dokumentation des Förderunterrichts in die Vernetzung mit anderen Lernbeteiligten geht (z.B. Eingang in die Entwicklungsgespräche/Förderpläne)?

Dokumentation im schulischen Förderunterricht (DAZ)



Wollen Sie es genauer wissen – dokumentieren im Sinne des BEP?

Ich begleite das Kind lernempathisch und wertschätzend in seinem Lernprozess und gebe ihm ermutigende Perspektiven für seinen Lernweg. Ich ermögliche es dem Kind sich als kompetenten Lerner und als entwicklungsfähig zu erleben.

Ich dokumentiere den individuellen Lernprozess des einzelnen Kindes und keine allgemeinen Lerninhalte.

Ich gestalte und reflektiere (Meta-Reflexion) mit dem Kind den Lernprozess und dessen Dokumentation gemeinsam (ko-konstruktiv). Das Kind partizipiert aktiv an seinem Fördercurriculum (Curriculumpartizipation).

Schriftliche Dokumentationen sind kompetenzorientiert in der <Könnenssprache> verfasst (<Ich kann>). Sie sind kindgemäß und aus der Binnenperspektive des Lernenden formuliert.

Ich fördere ein kooperatives Lernklima in der Fördergruppe, in der sich Kinder als Lernbeteiligte ihrer Mitlernenden verstehen können und sich gegenseitig in ihrer Lernentwicklung begleiten und ermutigen.

Ich ermögliche mit meiner Förderdokumentation Konsistenz und Vernetzung: Die Dokumentation erfolgt am Kind, der individuelle Lernweg des Kindes wird für alle Lernbeteiligten sichtbar (Portfolio). Die Förderdokumentation ist anschlussfähig für sämtliche andere schulische Dokumentationen (z.B. Förderpläne, Kommentierte Deutschnote usw.) und Entwicklungsgespräche (z.B. Klassenkonferenzen, Elterngespräche).